

NACHRICHTEN IN KÜRZE

SCHÜLER BERATEN FORDERUNGEN
Verzicht auf Besetzungen

Bremen. In der kommenden Woche wird es in Bremen zunächst keine weiteren Besetzungen von Schulen geben. Das teilte das Schülerkollektiv „Fort Bildung“ in einer Erklärung mit. Stattdessen wolle man die Zeit nutzen, um die beschlossenen Forderungen – wie bessere Lernbedingungen, eine finanzielle Aufstockung des Bildungshaushalts und mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten – zu formulieren und sich auf die Gespräche mit der Bildungsbehörde sowie mit politischen Vertretern vorzubereiten. Das Kollektiv hatte seit Mittwoch vergangener Woche nacheinander vier Schulen besetzt, zuletzt für zwei Tage das Alte Gymnasium.

ZIRKUSSE

Initiative gegen Wildtierhaltung

Bremen. Die Fraktionen von SPD und Grünen wollen sich für ein Haltungsverbot von Wildtieren in Zirkussen einsetzen. Sie folgen dem Beispiel Hamburgs, das eine entsprechende Bundesratsinitiative auf den Weg gebracht hat. „Eine artgerechte Wildtierhaltung ist im Zirkus praktisch nicht möglich“, erläutert Linda Neddermann, tierschutzpolitische Sprecherin der Grünen, und kritisiert auch die Dressurmethoden. „Ein Elefant würde in freier Wildbahn niemals freiwillig einen Kopfstand machen.“ Der Koalitionsvertrag sieht vor, dass öffentliche Flächen nicht mehr für Wildtierzirkusse bereitgestellt werden sollen.

JOBMESSE BREMEN

3500 freie Stellen im Angebot

Bremen. Arbeits- und Ausbildungssuchende können am Wochenende bei der Jobmesse Bremen fündig werden. An zwei Messtagen bieten über 50 Aussteller mehr als 3500 freie Arbeits-, Ausbildungs- und Studienplätze sowie Weiterbildungsmöglichkeiten in der Region an. Die Jobmesse Bremen findet am 17. und 18. September im Autohaus Weller, Osterdeich 151, statt. Jeweils von 10 bis 17 Uhr können Interessierte sich über freie Stellen informieren, sich bei Firmen vorstellen, Fachvorträgen lauschen oder ihre Bewerbungsmappe checken lassen.



Der Verein Trisomie 21 berät in der Unteren Rathaushalle Eltern, deren Kinder vom Down-Syndrom betroffen sind. Die Mütter Katrin Torn-Leuenroth und Klaudia Hettwer schätzen den Austausch mit anderen Betroffenen.
FOTO: KUHAUPT

Selbsthilfering feiert Jubiläum

Kämpferischer Beginn vor 25 Jahren als Bremer Topf / Gruppen stellen sich heute in der Unteren Rathaushalle vor

VON KARINA SKWIRBLIES

Bremen. Wer vergeblich Rat bei Ärzten sucht, als kranker Mensch allein nicht mehr weiter weiß oder sich umfassender über seine Erkrankung informieren möchte, kann bei Selbsthilfegruppen Unterstützung finden. In den 80er-Jahren entstanden in der ganzen Bundesrepublik Initiativen, die ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände nahmen.

Auch in Bremen bildeten sich zu dieser Zeit die ersten Selbsthilfegruppen. Sie mussten um ihre Anerkennung kämpfen, fochten mit der Regierung so manche Auseinandersetzung um die finanzielle Ausstattung aus. Nun kann der Selbsthilfering Bremen, bis 2003 Bremer Topf genannt, sein 25-jähriges Bestehen feiern. Im Rahmen der Selbsthilfetage in der Unteren Rathaushalle wird das Jubiläum begangen.

Sozialsenatorin Anja Stahmann (Grüne) gab im Rathaus einen Empfang für rund 400 Selbsthilfeakteure. Über 500 Gruppen sind heute im Selbsthilfering zusammengeschlossen, dessen Trägerverein das Netzwerk Selbsthilfe ist. „Bremen war eine der ersten Städte, in denen die Selbsthilfe als Pilotprojekt finanziert wurde“, erklärte Sabine Bütow, Geschäftsführerin des Netzwerks Selbsthilfe. Noch heute würden Gruppen aus anderen Bundesländern Bremen

wegen der finanziellen Ausstattung beneiden. Von der Senatorin erhält die Bremer Selbsthilfe jährlich 118000 Euro. Das Gesundheitsamt kommt für Mietkosten in Höhe von 10000 Euro auf, Krankenkassen tragen einen weiteren Teil bei.

Vielseitiges Angebot

„In Bremen hat sich ein sehr breit gefächertes Selbsthilfebegriff etabliert“, so Sabine Bütow. Fraueninitiativen seien zu Beginn ebenso sehr stark vertreten gewesen wie der soziale Bereich, beispielsweise die Erwerbslosigkeit. Flache Hierarchien habe die Arbeit gekennzeichnet. Der soziale Bereich sei inzwischen aber ausgegliedert.

Es gebe offizielle Stellen, die sich nach einer Selbsthilfegruppe erkundigten. Bei Alkoholikern beispielsweise werde mitunter der Gruppenbesuch von Arbeitgebern zur Auflage für eine Weiterbeschäftigung gemacht. Menschen mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten würden dagegen oft als Hypochonder abgetan. „Da gibt es wenig Interesse von den Ärzten“, sagte Bütow. Psychotherapeuten würden Selbsthilfegruppen auch als Konkurrenz empfinden. „Wir haben vor einigen Jahren zu einer Fortbildung eingeladen, aber es sind nur zwei gekommen.“

In Zukunft möchte der Selbsthilfering sein Angebot für Migranten ausbauen, be-

richtet Sabine Bütow. Das Netzwerk habe Migranten als Gruppenleiter ausgebildet. Es gebe eine Gruppe „Traurigkeit“ für lateinamerikanische Migranten, die gut funktioniere. Auch das Thema pflegende Angehörige nehme an Bedeutung zu. „Viele Angehörige pflegen über Jahre und brauchen Entlastung. Darum haben wir vom Netzwerk selbst eine Gruppe initiiert.“

Wie vielfältig die Arbeit der Selbsthilfegruppen ist, davon können sich Besucher in der Unteren Rathaushalle überzeugen. 52 Gruppen sind mit einem Stand dabei.

Da gibt es etwa den von Eltern gegründeten Verein Trisomie 21. Die Hilfe für Huntington-Kranke ist ebenfalls vor Ort; im Mittelalter wurde die Nervenerkrankung als Veitstanz bezeichnet. An Ständen zu Leukämie, Prostatakrebs, Schlafapnoe, Asthma, Agoraphobie, Osteoporose und vielen weiteren Krankheiten informieren Betroffene, Angehörige und Interessierte.

Die Bremer Selbsthilfetage finden heute von 10 bis 16 Uhr in der Unteren Rathaushalle statt. Der Eintritt ist frei.

ANZEIGE

GEWOBA
ist immer da,
wo Einschränkungen
keinen Platz haben.

Beratung und Unterstützung für ältere Mieter
Für jede Lebenslage den richtigen Helfer
Immer weniger Barrieren

GEWOBA | Rembertiring 27 | 28195 Bremen | 0421 36 72-5 90 | www.gewoba.de

Ein Kontinent, der mehr bietet als exotische Küche

Messe auf der HanseLife stellt Vielfalt afrikanischer Produkte vor

VON FRAUKE FISCHER

Bremen. „Afrika ist auch in Bremen“ – unter diesem Motto haben sich Afrikanerinnen und Afrikaner, die in der Hansestadt leben sowie afrikanische und deutsch-afrikanische Institutionen und Unternehmen einen Tag lang auf der HanseLife präsentiert. Als „gelungenes Beispiel für eine Verzahnung und für eine Kultur der Wertschätzung“ lobte Eva Quante-Brandt, Bremens Bevollmächtigte beim Bund und als Staatsrätin zuständig für Europa und Integration, in ihrer Eröffnungsrede das Angebot.

„Afrika ist nicht nur Trommeln und Tänzen“, hatten die Organisatoren vom Regionalzentrum Bremen der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Arbeitsgruppen der afrikanischen Community vorab betont. Aber Trommeln, Tanzen, Holzschnitzkunst und bunte Keramik sind auch ein Teil von Afrika. Wer gestern die Stände in der Messehalle 4 im Obergeschoss entlang bummelte, hatte reichlich Gelegenheit, sich davon zu überzeugen.

Da gab es marokkanische Keramik, Percussion-Instrumente, Stoffe und Spezialitäten verschiedener afrikanischer Länder zu sehen beziehungsweise zu probieren. Aber auch Stände von Parteien, von Institutionen, die über Aids- und Flüchtlings-Proble-

matik und Hungerregionen informierten. „Mommies Corner“ und der ivorische Freundschaftsverein „Amical Ivoir“ gehörten zu den Einrichtungen, die Kostproben der afrikanischen Küche anboten. Ingwersaft zum Beispiel oder Abolo, einen Hefeteig mit Grieß, wie das Plakat am Esstisch kundtat. Oder auch Samoussa, mit Fleisch gefüllte Teigrollen.

„Afrika ist immer mit bestimmten Klischees verbunden“, hatte Joy Alemazung, Mitorganisator der Messe, schon vorab betont. Und so sah Eva Quante-Brandt gestern auch eine wichtige Zielrichtung der Messe im „Wegkommen vom Defizitblick“. Potenziale gelte es herauszustellen.

Dazu gehören ohne Frage afrikanische Unternehmen, die die Rohstoffe des Kontinents verarbeiten, afrikanisches Know-How und Kreativität zeigen. Die Saucen-Manufaktur Hottpott von Njeri Kinyanjui aus Reutlingen hatte etwa einen Stand auf der Messe. Fanzija Djimba und ihr Bruder auch. Sie vertreibt New Fashion und er, Kalhed Ayeva, entwickelt sein eigenes Label „Teddylove“ mit T-Shirts und Stickern.

„Das Angebot hier ist sehr umfangreich“, staunten Gisela und Günter Symkenberg aus Weyhe. Das Ehepaar war eigens am Afrika-Tag zur HanseLife gekommen, um sich wegen seines anstehenden Urlaubs nach Afrika zu informieren. Besonders beeindruckt zeigte sich das Paar von gelungenen Selbsthilfe-Projekten.

Eine bremisch-afrikanische Kooperation hat die Schülerfirma KursivDesign vom Schulzentrum an der Alwin-Lonke-Straße gestartet. Sie wollte einen Schulbau in einem Dorf in Mali unterstützen. Der Kontakt dorthin kam über die Gesamtschule Mitte zustande, das Kinderhilfswerk stand zur Seite. Und die Dorfbewohner selbst beteiligen sich auch. Sie liefern den Rohstoff für eine eigens entwickelte Kosmetik der Schülerfirma namens „La Shea“ aus den Früchten des Karitébaums. Der Erlös aus dem Verkauf des Produkts geht dann zurück in den Schulbau in Komanfara.



Kreative auf der Messe: Fanzija Djimba und ihr Bruder Kalhed Ayeva.
FOTO: FRANK KOCH